

Feuer bot nicht nur Wärme und Licht, sondern auch Schutz vor den Gefahren der Nacht wie streunenden Raubtieren. Der Weg vom ersten Lagerfeuer bis zu den von Millionen von Lichtern erleuchteten Großstädten der Moderne war weit. Doch durch das vom Menschen kontrollierte Licht wurde die wilde Natur zunehmend in die Dunkelheit gedrängt. Waren es früher nur ein paar Quadratmeter rund ums Feuer, die erhellt wurden, sind heute in urbanen Räumen Tausende Quadratkilometer vom Mantel der Nacht befreit.

Die Nacht wurde nur in kurzen Phasen glorifiziert. Unter anderem durch die Landschaftsmaler der Romantik wie Caspar David Friedrich. Heute faszinieren wieder

Fotografien von nächtlichen Phänomenen wie Nordlichtern oder der Milchstraße. Vermutlich, weil derartige Beobachtungen fast vollständig aus unserem Alltag verschwunden sind.

In Deutschland wird es immer schwieriger, Orte zu finden, an denen man nächtliche Natur erleben kann. Zum Glück sind aber ausgedehnte Waldgebiete zu Refugien der Dunkelheit geworden. Wobei der Nachtwald immer noch einen schlechten Leumund hat. In den Märchen der Brüder Grimm steht der Wald für das Unheimliche und Verzauberte. Wo der Wald beginnt, schwindet der Einfluss der Menschen – und das Reich der Magie beginnt. Der Wald als Zauberreich wird

heute fortgeschrieben: in *Der Herr der Ringe* oder den *Harry-Potter*-Romanen.

Deutschland ist walddreich. Ein Drittel der Gesamtfläche ist von Wald bedeckt. Das Thema Wald bewegt die Deutschen. Gerade das Schicksal der durch die Trockenjahre 2018 und 2019 bedrohten Bäume sorgte für enormes Interesse. Wälder reagieren sensibel auf Umweltveränderungen. Aber nur selten treten diese Veränderungen so rasant auf, dass der Mensch dabei zusehen kann, wie sich ganze Ökosysteme verändern. Die Zukunft wird zeigen, wie einheimische Baumarten mit dem sich verändernden Klima zurechtkommen. Aber umso wichtiger ist es, ein Bewusstsein für den

Schutzwert des Waldes und auch des nächtlichen Waldes hervorzurufen.

Der nächtliche Wald – diese unbekannt Seite der Natur hat es mir angetan. Jedes Jahr verbrachte ich in der Vergangenheit ungefähr 150 Tage in der Natur. Bei Tageslicht. Wald betrachte ich beim Wandern auch immer im Kontext seines Umlandes. Mit der Entdeckung seiner dunklen Seite eröffneten sich mir völlig neue Waldwelten. Selbst meine Rot-Grün-Blindheit wurde irrelevant, denn nachts sind alle Bäume grau. Vor mir lag eine Welt, die ich nicht nur mit Augen und Kamera, sondern mit allen Sinnen entdeckte. Ich habe die Dunkelheit wiedergefunden.

Der Wecker klingelt. Eine neue Nacht
beginnt ...

Kilian Schönberger